

**In memoriam**  
**Dr. Hanuš Ettl**  
**Erforscher der Algenflora Tirols**  
(1931 - 1997)

von

Georg GÄRTNER \*)



H. Ettl bei seinem letzten Algenkurs in Obergurgl im Juli 1996.

Am 22. Februar 1997 verstarb in seinem Heim in Pulpecen, ca. 50 km nördlich von Brunn, Dr. Hanuš Ettl nach kurzer schwerer Krankheit im 66. Lebensjahr. Mit ihm verlor die internationale Algenforschung einen ihrer letzten großen Klassiker dieses Faches. Sein Name wird aber auch mit der Erforschung der Algenflora Tirols und besonders des Raumes um Obergurgl verbunden bleiben. Noch im Sommersemester 1996 hatte er als Gastprofessor der Innsbrucker Universität einen Kurs über hochalpine Algen in Obergurgl gehalten. Daß dies der letzte Besuch an

---

\*) Anschrift des Verfassers: Univ.-Doz. Dr. G. Gärtner, Institut für Botanik (Abteilung Systematik) der Universität Innsbruck, Sternwartestraße 15, A-6020 Innsbruck, Österreich.

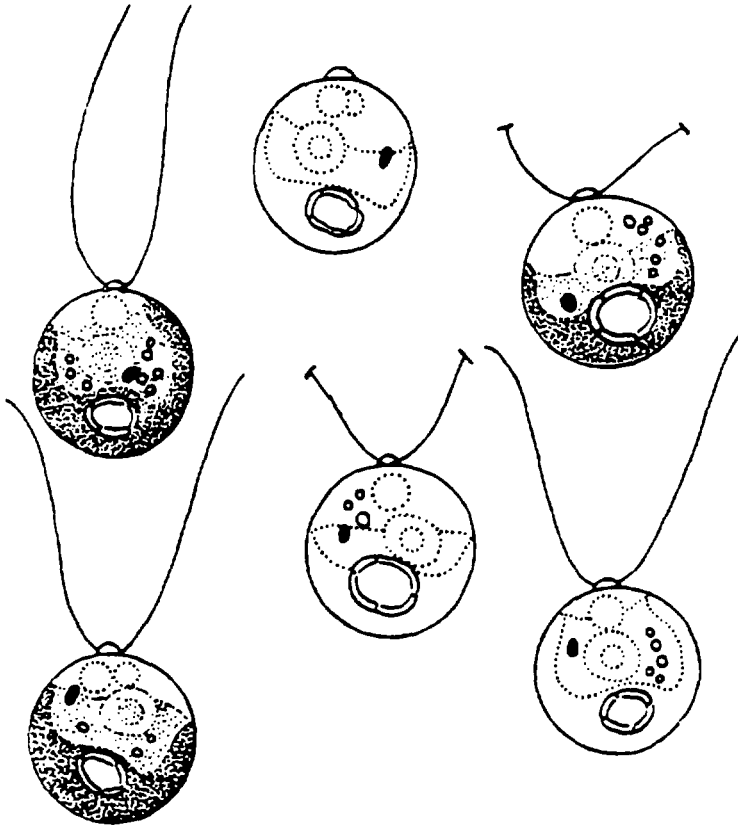
seiner "Heimatuniversität" werde, wie Ettl die Leopold Franzens-Universität bezeichnete, ahnte wohl niemand.

Väterlicherseits österreichischer, mütterlicherseits tschechischer Abstammung, wurde Hanuš Ettl am 11. August 1931 in Prag geboren, verbrachte aber Kindheit und erste Gymnasialjahre bis 1945 in Mährisch-Schönberg. 1950 maturierte er in Svitavy und studierte anschließend in Brünn Botanik und Phykologie, unter anderem bei Šmarda und Jedlička. Von 1954 - 1959 war Ettl Assistent am Botanischen Institut der Karls-Universität Prag bei Bohuslav Fott, aus dessen Schule bekannte tschechische und slowakische Algenforscher hervorgingen. Hanuš Ettl widmete sich damals bereits intensiv den Süßwasseralgen, insbesondere Flagellaten (Volvocales) und Heterokonten (Xanthophyceae), wobei Fragen der Zytologie, Entwicklungsgeschichte und Systematik im Vordergrund standen. 1959 aus politischen Gründen entlassen, unterrichtete Ettl bis zu seiner Rehabilitation 1968 als Lehrer an verschiedenen Schulen im Bezirk Svitavy. 1968 promovierte er an der Universität Brünn und wurde im selben Jahr zum Wissenschaftlichen Mitarbeiter am Botanischen Institut der (damals) tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Sein Dienort war die Außenstelle des Institutes in Brünn, untergebracht im geschichtsträchtigen Augustinerkloster, hinter dessen Mauern bereits ein Gregor Mendel Grundlagenforschung betrieben hatte.

1974 wurde Hanuš Ettl von der Akademie der Wissenschaften in Prag der wissenschaftliche Grad "Csc." (Kandidat der biologischen Wissenschaften) verliehen. Als er 1978 den Ruf als Ordinarius an die Philipps-Universität Marburg/Lahn erhielt, durfte er diesen aus politischen Gründen nicht annehmen, was den begeisterten Wissenschaftler und Lehrer sehr verbitterte. Die Chance, universitäre Forschung mit der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verbinden, blieb somit auf wenige Gastaufenthalte an anderen Universitäten (Innsbruck, Göttingen, Kopenhagen) beschränkt.

Schon längst hatte sich Ettl als Spezialist für chlorophyllführende Flagellatenorganismen und profunder Kenner der Süßwasseralgen seit den Sechzigerjahren internationale Anerkennung erworben. Bei seinem ersten Gastaufenthalt an der Universität Leeds 1964 bei Irene Manton bot sich für ihn willkommene Gelegenheit, auch die Ultrastruktur diverser Flagellaten zu bearbeiten. Daneben blieb Ettl seinem Lieblingsobjekt, dem Phytomonaden *Chlamydomonas* zeitlebens treu; die 1976 erschienene, über 1000 Seiten umfassende Monographie dieser Algengattung zählt zu den Glanzpunkten seines allzu kurzen Forscherlebens. Die Leidenschaft, Süßwasseralgen aus den verschiedensten Biotopen zu untersuchen, ließ Ettl von Jugend an niemals mehr los. Er ließ keine Gelegenheit ungenutzt, Material aus Tümpeln, Wasserpfützen oder Quellen zu entnehmen, und seine überragende Beobachtungsgabe, vereint mit technisch brillanten exakten Zeichnungen – meistens "nach dem Leben" –, führten zu mehr als 150 Veröffentlichungen (insgesamt über 7000 Seiten!), die die Breite seines wissenschaftlichen Œuvres widerspiegeln: von zytologisch orientierten Monographien (vor allem verschiedener Flagellatengattungen), über lokalfloristische Bearbeitungen kleiner Dorfteiche seiner mährischen Heimat bis zu Lehrbüchern der Algenkunde und Bestimmungsbüchern (Süßwasserflora von Mitteleuropa) reicht der Bogen seiner wissenschaftlichen Arbeiten, die immerhin als Autor (oder Koautor) allein 13 Bücher miteinschließen. (Ausführliches Schriftenverzeichnis bei MARVAN & LHOTSKY 1991). Zuletzt galt den aerophytischen und terrestrischen Algen das besondere Interesse des Verstorbenen. Gemeinsam mit dem Verfasser erschien noch im Herbst 1995 ein umfassendes Werk dazu (ETTL & GÄRTNER 1995, weitere Details zum wissenschaftlichen Werk Ettls sind dem ausführlichen Nachruf von GÄRTNER 1997 zu entnehmen).

Im Sommer 1966 besuchte Hanuš Ettl erstmals die Universität Innsbruck. Auf Einladung von Univ.-Prof. Dr. H. Pitschmann und Doz. Dr. H. Reisl, beide selbst damals in der Bodenalgeng- und Kryptogamenforschung am Botanischen Institut tätig, untersuchte Ettl zahlreiche Kleingewässer in der Umgebung Innsbrucks (Moor beim Lanser See, Seefelder Moor) und sam-



*Chlamydomonas obergurglii* Ettl.

Zellen sehr klein, kugelig, 3,5- 5  $\mu\text{m}$  Durchmesser (nach Ettl 1968, Typus).

melte Algenproben aus hochalpinen Lokalitäten im Kühltai (Vorderer und Hinterer Finstertaler See, Gossenköllesee) sowie in der Umgebung Obergurgls. An der "Alpinen Forschungsstelle Obergurgl" im Bundessporthaus (heute Forschungsinstitut für Hochgebirgsforschung) wurde in wenigen aber um so intensiveren Arbeitswochen die mikroskopische Auswertung der Algenproben durchgeführt. Über die Ergebnisse lag schon 1968 ein erster umfangreicher Beitrag (Ber. nat.-med. Verein 56: 177 - 354) vor. Ein Schwerpunkt darin ist die Dokumentation vieler, aus unserem Gebiet noch wenig bekannter oder neuer Flagellatenorganismen. Einen weiteren seltenen Flagellaten, *Chlamydomonas rubra* (Syn. *Sphaerellopsis r.*) entdeckte Ettl in der Flora des "Roten Schnees" auf dem Weg zum Sulzkogel in 2880 m Höhe. Dieser Organismus war 1964 erstmals aus Kanada beschrieben worden. Ettls Fund war der Erstmachweis für die Alpen. Zwei weitere Forschungsaufenthalte 1968 und 1969 an der Universität Innsbruck und der Alpinen Forschungsstelle Obergurgl boten Ettl neuerlich Gelegenheit, Aufsammlungen an den bereits früher besuchten Lokalitäten durchzuführen. Vor allem aus der Gegend um Obergurgl mit seinen an Mikroorganismen reichen Kleingewässern und Mooren im Rotmoostal, im Obergurgler Zirbenwald, am Ochsenkopf und auf der Seenplatte beschrieb er eine Fülle bemerkenswerter Sippen aus den Klassen der Chryso-, Chloro- und Xanthophyceae, darunter viele Neubeschreibungen und Erstfunde für Österreich oder Tirol (Ettl 1967, 1968, 1970). Hanuš Ettl hat sein geliebtes Obergurgl

auch im Namen einer neu beschriebenen Alge verewigt: *Chlamydomonas obergurglii* wurde von ihm 1966 aus einem kleinen See auf der Seenplatte über Obergurgl in 2600 m Seehöhe gesammelt und im ersten Beitrag zur Kenntnis der Algenflora Tirols (1968, p. 282) als neu für die Wissenschaft beschrieben und abgebildet (Taf. 21: 9). Die Originalabbildung nach Ettl (Typus) ist hier wiedergegeben. Über weitere bemerkenswerte Neubeschreibungen aus der Tiroler Algenflora durch Hanuš Ettl (es sind insgesamt 23!) wurde bereits an anderer Stelle berichtet (GÄRTNER 1993).

Fast dreißig Jahre später, im Juli 1996 war es Hanuš Ettl nochmals vergönnt, gemeinsam mit seiner Frau Olga und seinem Enkel Andreas, als Gastprofessor der Innsbrucker Universität Obergurgl zu besuchen. Schon von Krankheit gezeichnet, leitete er seinen letzten Algenkurs und mikroskopierte gemeinsam mit Studenten der Botanik im Kursraum des Forschungsinstitutes für Hochgebirgsforschung reiches Algenmaterial aus exakt jenen Lokalitäten, denen er 1966 bereits erste Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Eine erste unvollständige und nicht publikationsreife Artenliste weist noch dreißig Jahre nach der intensiven Erstbearbeitung ein beachtliches Artenspektrum auf. Über einige bemerkenswerte Funde wird an anderer Stelle in diesem Band berichtet (siehe Artikel LENZENWEGER, PFATTNER & GÄRTNER 1997).

Leider war es Hanuš Ettl nicht mehr vergönnt, eine umfassende vergleichende Bearbeitung der Obergurgl Algenflora von 1966 und 1996 durchzuführen, die ohne Zweifel bemerkenswerte Daten zur Ökologie und Taxonomie erbracht hätte. Ein unerbittliches Schicksal nahm ihm wenige Monate nach der Abreise von Obergurgl die Zeichenfeder aus der Hand und warf ihn aufs Krankenlager. Wenige Tage vor Weihnachten überbrachte ihm der Verfasser noch Urkunde und Wissenschaftspreis der Stadt Innsbruck für das letzte, gemeinsame Werk (ETTL & GÄRTNER 1995), eine Anerkennung seiner großen wissenschaftlichen Leistung, die er mit großer Freude und innerer Genugtuung noch bewußt entgegennahm. Mit dem Tod Hanuš Ettl's verlor die Universität Innsbruck und die Botanik Tirols einen außergewöhnlichen Forscher, dem nur wenig Zeit für ein intensives Studium der Algen des Hochgebirges vergönnt war, dessen wissenschaftlicher Nachlaß dafür unsere höchste Anerkennung verdient.

#### Literatur:

- (1) Ettl, H. (1967): Über drei neue Heterokonten aus den Moorgewässern Tirols. – Österr. Bot. Z. **114**: 245 - 254.
- (2) Ettl, H. (1968): Ein Beitrag zur Kenntnis der Algenflora Tirols. – Ber. nat.-med. Verein Innsbruck **56**: 177 - 354.
- (3) Ettl, H. (1970): Ein Beitrag zur Kenntnis der Algenflora Tirols II. – Ber. nat.-med. Verein Innsbruck **58**: 89 - 124.
- (4) Ettl, H. & G. GÄRTNER (1995): Syllabus der Boden-, Luft- und Flechtenalgen. – G. Fischer Verlag, Stuttgart-Jena-New York, 721 pp.
- (5) GÄRTNER, G. (1993): Hans Ettl's Beitrag zur Erforschung der Algenflora Tirols. – Arch. Protistenkunde. **143**: 3 - 5.
- (6) GÄRTNER, G. (1997): Hanuš Ettl (1931 - 1997). – Arch. Protistenkunde. **148**: 214 - 216.
- (7) LENZENWEGER, R., S. PFATTNER & G. GÄRTNER (1997): Zur bemerkenswerten Wiederentdeckung von *Staurastrum gurgeliense* SCHMIDLE und *Staurastrum sparseaculeatum* SCHMIDLE (Desmidiaceae, Chlorophyta) in Obergurgl (Ötztal, Tirol). – Ber. nat.-med. Verein Innsbruck **84**: 75 - 80.
- (8) MARVAN, P. & O. LHOTSKY (1991): RNRr. Hanuš Ettl, Csc. – 60 let. Preslia **63**: 347 - 353.